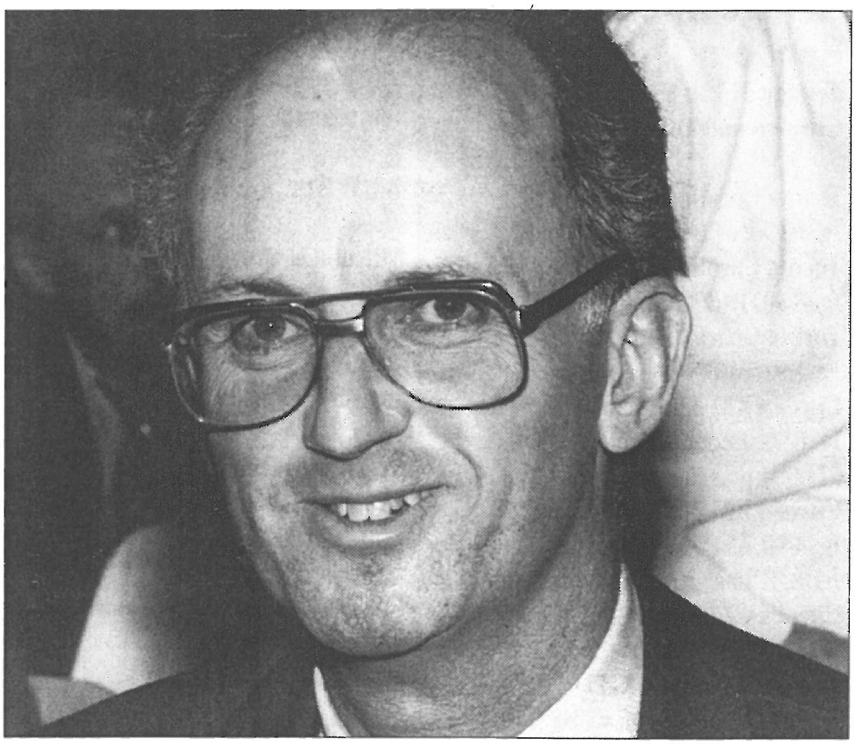
DR. PETER WOLFF

AHV-Anlagen: «Sicherheit steht an oberster Stelle»

In der letzten Landtagssitzung äusserte sich VU-Fraktionssprecher Dr. Peter Wolff skeptisch gegenüber den neuen AHV-Anlagemöglichkeiten wie «Futures» und «Optionen». Wir sprachen mit ihm über die Gründe seiner diesbezüglichen Befürchtungen.

VON GÜNTER FRITZ



VU-Fraktionssprecher Dr. Peter Wolff: «Mit dem AHV-Fonds sollte an der Börse nicht spekuliert werden.»

In der letzten Landtagssitzung haben Sie im Rahmen der Kenntnisnahme des Jahresberichts 1992 der AHV-Anstalt erklärt, im Hinblick auf die neuen Anlagemöglichkeiten «Futures» und «Optionen» bekämen Sie schon ein bisschen Bauchweh. Sie gaben Ihrer Hoffnung Ausdruck, dass es hierbei nie zu Missgeschicken komme. Wie sicher sind nach Ihrer Einschätzung nun die Renten mittel- und längerfristig?

«Die Renten halte ich aus heutiger Sicht sowohl mittel- als auch langfristig für absolut sicher. Die liechtensteinische AHV-Anstalt ist eine der wenigen Sozialversicherungs-Institutionen der Welt, die mit gutem Gewissen ihren Versicherten sagen kann: Eure Renten sind gesichert, soweit man das nach menschlichem Ermessen überhaupt abschätzen kann. Unabhängig davon sollte meiner Meinung nach mit dem AHV-Fonds an der Börse nicht spekuliert werden. Deshalb habe ich mir im Landtag diese Bemerkung erlaubt.

Die Renten halte ich aus heutiger Sicht sowohl mittel- als auch langfristig für absolut sicher.

Anlass dafür war, dass die Regierung im Oktober 1993 die Anlage-Verordnung aus dem Jahr 1986 abgeändert hat, wobei der Hauptpunkt dieser Abänderung darin besteht, dass jetzt neben Aktien und Obligationen auch sogenannte realwirtschaftliche Anrechte, auf englisch ‹Commodities› – das sind solche ‹Futures› und ‹Optionen› – erworben werden können, wenn auch nur bis zu einem Betrag von fünf Prozent des Fonds-Vermögens, um eine Rendite zu erzielen. Nun sind fünf Prozent bei unserem AHV-Fonds immerhin 40 Millionen Franken. Es wäre also mehr als betrüblich, wenn hier durch unvorsichtige Vorgangsweise mit solchen Anlageinstrumenten Millionenverluste entstünden.

In diesem Zusammenhang möchte ich klarstellen, dass ich keineswegs konkret Anlass habe zu befürchten, dass die Verantwortlichen der AHV-Anstalt Verluste produzieren würden. Was mir ‹Bauchweh› verschafft, ist nur die theoretische Möglichkeit, weil ich weiss, dass mit solchen Anlagemöglichkeiten zwar grosse Gewinne erzielbar sind, aber auch sehr schnell sehr viel Geld verloren werden kann. Ich persönlich – ich bin zwar kein Börsenfachmann – muss gestehen, dass ich heute noch nicht ganz verstehe, warum die Einführung dieser Anlageinstrumente in die AHV-Anlageverordnung wirklich so wichtig und dringend notwendig war, wie es die AHV-Verantwortlichen gemeint haben. Deshalb habe ich mich zu meiner Zeit als Regierungsmitglied auch sehr skeptisch darüber ausgesprochen und gab es diese Möglichkeit in der bis Ende 1993 geltenden Verordnung aus dem Jahre 1986 auch nicht.»

Welche Anlagepolitik sollte die AHV-Anstalt nach Ihrer Meinung betreiben, damit sie auch noch in 20 Jahren auf den eigenen Füssen steht?

«Die AHV-Anstalt muss sich zu diesem Zweck nur an den Gesetzestext halten. Und das tut sie auch zweifellos. Artikel 25 des AHV-Gesetzes sagt, dass die Anstalt das Vermögen so anzulegen hat, dass die Sicherheit und ein genügender Ertrag der Anlagen gewährleistet sind, unter Berücksichtigung der Risikoverteilung sowie der Deckung

des Bedarfs an flüssigen Mitteln. Das heisst, es soll sicherlich auf eine angemessene Rendite hingearbeitet werden, aber die Sicherheit steht an der obersten Stelle. Wenn diese Grundsätze auch weiterhin, so wie bisher, berücksichtigt werden, dann sollte es keine Gefahr geben, dass die Renten irgendeinmal nicht mehr gesichert wären.»

Im Landtag hatten Sie auch gesagt, dass man in Anbetracht des hohen Aktivsaldos gewisse Gedankenspielereien in bezug auf die Verwendung des AHV-Fonds mit Zurückhaltung betreiben sollte. Wieviel Gedankenspielerei verträgt Ihrer Meinung nach der AHV-Fonds, insbesondere wenn man an eine volle 13. Rente denkt?

«Mit Gedankenspielerei habe ich folgendes gemeint: Wenn der Staat weniger Geld hat, man aber sieht, dass der AHV-Fonds von Jahr zu Jahr steigt und es nicht für jeden einsichtig ist, zu was die AHV-Anstalt diesen riesigen Fonds eigentlich benötigt, dann könnten Gedanken aufkommen, dass man den Staatsbeitrag massiv senken könnte, um sich bei den Staatsausgaben

Panikmache ist bei diesen neuen AHV-Anlagemöglichkeiten sicherlich unangebracht. Es gibt keinerlei Anzeichen für irgendwelche derzeit drohende Verluste.

jährlich Millionen zu sparen. Hier sollte man sehr vorsichtig sein. Die AHV-Anstalt benötigt diesen Fonds zweifellos zur Sicherung der zukünftigen Renten.

Jede Veränderung, sei es auf der Einnahmenseite, sprich Staatsbeitrag oder Prämienhöhe, sei es auf der Ausgabenseite, sprich zusätzliche Leistungen wie zum Beispiel eine volle 13. Rente, sollte nur nach einer genauen und gewissenhaften versicherungmathematischen Abklärung in Angriff genommen werden, damit man dann wirklich sicher sein kann, dass aufgrund der gegenwärtigen Finanzlage und in Erwartung der wirtschaftlichen Entwicklung solche Zusatzbelastungen oder Mindereinnahmen verkraftbar sind. Man darf ja nicht vergessen, dass die nach wie vor exzellente Finanzlage der AHV-Anstalt und die hohen jährlichen Überschüsse nicht zuletzt daher rühren, dass wir ein ständiges Lohnsummenwachstum in Liechtenstein haben und daher jedes Jahr noch höhere Beitragssummen einbezahlt werden. Sollte sich die wirtschaftliche Lage zum Schlechteren wenden, dann würde auch die Lohnsumme sinken oder zumindest nicht mehr steigen, wodurch die Einnahmen der AHV-Anstalt aus den Prämien nicht mehr diese Steigerungsraten aufwiesen, während die Verpflichtungen aus den Einzahlungen der Vergangenheit natürlich bestehen blieben. Deshalb darf man hier keine Milchmädchenrechnung anstellen, in dem man zum Beispiel sagt, dass die AHV-Anstalt doch keine 800 Millionen braucht, wenn sie ihre laufenden Ausgaben ohnehin mehr als sicher aus den laufenden Einnahmen jeden Jahres abdecken kann.»

Und welche Reserven liegen im FAK-Fonds für Mehrausgaben drinnen?

«Die FAK muss für die Zukunft keine Reserven anlegen, weil dies eine Umlagerechung ist. Das heisst: was hereinkommt, wird praktisch gleichzeitig ausgegeben. Es gibt hierbei keine offenen Verbindlichkeiten für die Zukunft wie bei der AHV-Anstalt. Die FAK hat einen Fonds in der Grössenordnung von 60 Millionen. Hier kann man sich schon fragen, ob das notwendig ist.

Es schadet sicher nicht, wenn man hin und wieder darauf hinweist: werdet nicht leichtsinnig und benützt dieses Instrument nur mit äusserster Vorsicht!

Laut Gesetz muss der Fonds mindestens eine Jahresausgabe betragen. Das ist deutlich überschritten. Wenn man die Leistungen der FAK soweit erhöhen würde, dass die FAK das nicht mehr aus den laufenden Einnahmen bezahlen könnte, sondern den Fonds in Angriff nehmen müsste, dann kann man sich natürlich genau ausrechnen, wie lange dies funktionieren würde. Irgendwann einmal wäre es dann zu Ende, wenn man abbaut.»

Ihren Äusserungen zufolge braucht sich also niemand um die Sicherung seiner Rente zu sorgen?

«Panikmache ist bei diesen neuen AHV-Anlagemöglichkeiten sicherlich unangebracht. Es gibt keinerlei Anzeichen für irgendwelche derzeit drohende Verluste. Der Sinn meiner Bemerkung im Landtag war, dass man mit dieser Verordnungsänderung eine theoretische Möglichkeit geschaffen hat, sich auf spekulative Wege zu begeben. Ich glaube nicht, dass derzeit irgend jemand von den Verantwortlichen das konkret im Sinn hat. Aber es schadet sicher nicht, wenn man hin und wieder darauf hinweist: werdet nicht leichtsinnig und benützt dieses Instrument nur mit äusserster Vorsicht!»